

Ethische Bildung in Zeiten von Globalisierung und Klimawandel

Übersicht:

1. Epochaltypische Herausforderungen
2. Worum geht es Bildung?
3. Ziele für eine nachhaltige und faire Welt
4. Globales Lernen
5. Kernkompetenzbereiche: Erkennen – Bewerten – Handeln
6. Lebensstil und Politik
7. Bildung zum Widerstand
8. Quellen

Zitate:

Epochaltypische Schlüsselprobleme: Kriterium für bildungsrelevante Schlüsselprobleme ist, „daß es sich um epochaltypische Strukturprobleme von gesamtgesellschaftlicher, meistens sogar über-nationaler bzw. weltumspannender Bedeutung handelt, die gleichwohl jeden einzelnen zentral betreffen. Mit dem Stichwort ‚epochaltypisch‘ wird zugleich angedeutet, dass es sich um einen in die Zukunft hinein wandelbaren Problemkanon handelt. Jedoch darf der Vorschlag keinesfalls als Plädoyer für das Bemühen um ‚Aktualität‘ im gängigen, vordergründigen Wortsinne mißverstanden werden“ (Wolfgang Klafki: Grundzüge eines neuen Allgemeinbildungskonzepts. Im Zentrum: Epochaltypische Schlüsselprobleme, in: ders.: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik, Weinheim und Basel ⁶2007, 60f).

Klafki selbst nennt folgende Schlüsselprobleme:

1. „die *Friedensfrage* angesichts der ungeheuren Vernichtungspotentiale der ABC-Waffen“ und in diesem Kontext auch die Frage, „ob es *moralische Rechtfertigungen für Kriege* gibt“,
2. „die *Umweltfrage*, d. h. die in globalem Maßstab zu durchdenkende Frage nach Zerstörung oder Erhaltung der natürlichen Grundlagen menschlicher Existenz und damit nach der Verantwortbarkeit und Kontrollierbarkeit der wissenschaftlich-technologischen Entwicklung“,
3. „die gesellschaftlich produzierte Ungleichheit [...], und zwar zum einen innerhalb unserer und anderer Gesellschaften als Ungleichheit
 - zwischen sozialen Klassen und Schichten,
 - zwischen Männern und Frauen,
 - zwischen behinderten und nicht-behinderten Menschen,
 - zwischen Menschen, die einen Arbeitsplatz haben, und denen, für die das nicht gilt,
 - zwischen Ausländern in Gastländern und der einheimischen Bevölkerung, aber auch zwischen verschiedenen Volksgruppen einer Nation; positiv formuliert lautet die Aufgabe: multikulturelle Erziehung;

zum anderen geht es um die Ungleichheit in internationaler Perspektive; hier ist das eklatanteste Beispiel [...] das Macht- und Wohlstands-Ungleichgewicht zwischen sogenannten entwickelten und wenig entwickelten Ländern“,

4. „die Gefahren und die Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Produktionssystems, der Arbeitsteilung oder aber ihrer schrittweisen Zurücknahme, der möglichen Vernichtung von Arbeitsplätzen durch eine ausschließlich ökonomisch-technisch verstandene ‚Rationalisierung‘, der Folgen für veränderte Anforderungen an Basis- und Spezialqualifikationen, für die Veränderung des Freizeitbereichs und der zwischenmenschlichen Kommunikationsbeziehungen“,
5. „die Erfahrung der Liebe, der menschlichen Sexualität, des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern oder aber gleichgeschlechtlicher Beziehungen – jeweils in der Spannung zwischen individuellem Glücksanspruch, zwischenmenschlicher Verantwortung und der Anerkennung des bzw. der jeweils Anderen“ (ebd., 56-60).

Das Überwältigungsverbot des Beutelsbacher Konsenses: „Es ist nicht erlaubt, den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der ‚Gewinnung eines selbständigen Urteils‘ zu hindern. Hier genau verläuft nämlich die Grenze zwischen Politischer Bildung und Indoktrination. Indoktrination aber ist unvereinbar mit der Rolle des Lehrers in einer demokratischen Gesellschaft und der – rundum akzeptierten – Zielvorstellung von der Mündigkeit des Schülers“ (Beutelsbacher Konsens [1977], <https://politischebildung.rlp.de/wir-ueber-uns/unser-auftrag/beutelsbacher-konsens.html>).

Bildung als normativ aufgeladener Selbstwert: „Gemeinsam ist [...] humanistischen Positionen trotz aller Unterschiede, dass Bildung ein *Selbstwert* hat, dass sie um ihrer selbst willen erstrebenswert ist. Das ergibt jedoch nur Sinn, wenn die Vorstellung eines richtigen Lebens – eines genuin menschlichen Lebens – die Inhalte einer normativen Anthropologie, sowohl die Bildungstheorie als auch die Bildungspraxis, bestimmt. Nach humanistischem Verständnis repräsentiert die jeweilige Bildungsidee den normativen Gehalt unseres Selbstverständnisses als Mensch. Da Menschen immer auch als Selbstzweck gelten müssen, und niemals ausschließlich zu anderen (externen) Zwecken missbraucht (instrumentalisiert) werden dürfen, überträgt sich so der normative Kern einer humanistischen Anthropologie auf die humanistische Bildungskonzeption“ (Julian Nida-Rümelin: Humanistische Reflexionen, Berlin 2016, 219f).

Die Agenda 2030 der UN: „Die Agenda 2030 enthält Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs). Nachhaltige Entwicklung wird dabei als eine umfassende Entwicklung in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht verstanden. Verabschiedet wurde die Agenda 2030 im September 2015 von den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen. Sie ist gültig für alle Staaten dieser Welt [...]. Primär bezieht sich die Agenda 2030 auf die Ebene der Nationalstaaten. Relevant ist sie allerdings auch für die regionale und lokale Ebene, ohne die staatliche Ziele i.d. R. nicht erreicht werden können. Das ‚Herzstück‘ der Agenda 2030 sind die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung mit ihren 169 Unterzielen. Die Ziele beziehen sich auf so unterschiedliche Themen wie Armut, Gesundheit, Bildung, Energie, Arbeit und internationale Partnerschaft“ (<https://sdg-portal.de/>).

„Wir beschließen, eine bessere Zukunft für alle Menschen zu schaffen, darunter Millionen Menschen, denen bislang die Chance versagt geblieben ist, ein menschenwürdiges, würdevolles und erfülltes Leben zu führen und ihr menschliches Potenzial voll zu entfalten. Wir können die erste Generation sein, der es gelingt, Armut zu beseitigen, und gleichzeitig vielleicht die letzte Generation, die noch die Chance hat, unseren Planeten zu retten. [...]

Ziele für nachhaltige Entwicklung

1. Armut in jeder Form und überall beenden.
2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.
3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.
4. Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern.
5. Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen.
6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.
7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern.
8. Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.
9. Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.
10. Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern.
11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen.
12. Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen.
13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.
14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.
15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodenverschlechterung stoppen und umkehren und den Biodiversitätsverlust stoppen.
16. Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.
17. Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben.“

(Vereinte Nationen: Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015, Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, <https://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>, 13.15)

Man sollte nun, soweit es nur irgend möglich ist, so leben, wie man in einer befreiten Welt glaubt leben zu sollen, gleichsam durch die Form der eigenen Existenz, mit all den unvermeidbaren Widersprüchen und Konflikten, die das nach sich zieht, versuchen, die Existenzform vorwegzunehmen, die die eigentlich richtige wäre. Dieses Bestreben ist notwendig zum Scheitern und zum Widerspruch verurteilt, aber es bleibt nichts anderes übrig, als diesen Widerspruch bis zum bitteren Ende durchzumachen. Die wichtigste Form, die das heute hat, ist der Widerstand, dass man nicht mitmacht, und wenn das nicht möglich ist und wir auf unsere eigene Schwachheit und die Übermacht der Verhältnisse Rücksicht nehmen müssen, sollten wir wenigstens versuchen, dort, wo wir mitmachen müssen, nicht ganz mitzumachen und es ein bisschen anders tun als die, die es von ganzem Herzen betreiben.



(Theodor W. Adorno: Probleme der Moralphilosophie. Unveröffentlichte Stenogramm-Nachschrift der Vorlesung im WS 1956/1957, Berlin (Theodor W. Adorno Archiv) 1957, 227f).

„Zwölf Regeln für erfolgreichen Widerstand:

1. Alles könnte anders sein.
2. Es hängt ausschließlich von Ihnen ab, ob sich etwas verändert.
3. Nehmen Sie sich deshalb ernst.
4. Hören Sie auf, einverstanden zu sein.
5. Leisten Sie Widerstand, sobald Sie nicht einverstanden sind.
6. Sie haben jede Menge Handlungsspielräume.
7. Erweitern Sie Ihre Handlungsspielräume dort, wo Sie sind und Einfluss haben.
8. Schließen Sie Bündnisse.
9. Rechnen Sie mit Rückschlägen, vor allem solchen, die von Ihnen ausgehen.
10. Sie haben keine Verantwortung für die Welt.
11. Wie Ihr Widerstand aussieht, hängt von Ihren Möglichkeiten ab.
12. Und von dem, was Ihnen Spaß macht“

(Harald Welzer: Selbst denken. Eine Anleitung zum Widerstand, Frankfurt a. M. ²2013, 293).

Literaturhinweis:

Andreas Benk (Hg.): Globales Lernen. Bildung unter dem Leitbild weltweiter Gerechtigkeit.

Mit Beiträgen von A. Baur, A. Benk, A. M. Blessing, S. Hartleb, S. Immerfall, L. Kasper, K. v. Koerber, J. Krüger, M. Menz, M. Milling, S. Müller-Härlin, M. Niederberger, R. A. Oliva Guzmán, M. Ordnung, J. Ostertag, D. H. Rellstab, K. Ripper, H. Schöne, D. Simonović, F. J. Wetz und E. Witte, Matthias Grünewald Verlag (Ostfildern) 2019.